

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

22 (30.5.1920)

Evang. Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2,25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Müppurrerstraße 72, für den Karlsruher Lokaltell: Pfarrer Schilling, Bläckerstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 22

Sonntag, 30. Mai 1920

13. Jahrgang

Festgedanken.

Im Dreiklang.

Ich will dich kennen, Unbekannter,
du tief in meine Seele Greifender,
mein Leben wie ein Sturm Durchschweifender,
du Unfassbarer, mir Verwandter!
Ich will dich kennen, selbst dir dienen.
Der jugendliche Nietzsche.

Wer nicht an Christus glauben will, der muß sehen, wie er
ihn raten kann. Ich und Du können es nicht. Wir brauchen
jemand, der uns hebe und halte, weil wir leben, und uns die
Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das
kann er überschwinglich nach dem, was von ihm geschrieben steht,
und wir wissen keinen, von dem wir's lieber hätten.

Matthias Claudius.

O Licht, o Erdrer, bist du, ach
nur jener Zeit, nur jener Schar verkündet?
Nicht uns, nicht überall, wo wach
und Trostes bar sich eine Seele findet?
Ich schwachte in der schwülen Nacht;
o leuchte, eh das Auge ganz erblindet;
es weint und wacht.
A. von Droste-Hülshoff.

Die Gnade anfers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!
Paulus.

Ein festes Herz.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz
fest werde, welches geschieht durch Gnade.
Hebr. 13 V. 9.

Wir begehen heute das letzte der christlichen Feste
in der festlichen Hälfte des Kirchenjahres: Das
Dreieinigkeitsfest. In Liedern, Gebeten und Predigten
haben wir im letzten Halbjahr in der Kirche die
Trostworten unseres Gottes preisen hören. Weihnachten hat uns
als neue Gott geoffenbart als den Gott der Liebe, Karfreitag
und Ostern erinnern uns an die Erlösung von Sünde und Tod
durch Jesus Christus und Pfingsten hat uns hingewiesen auf den
Heiligen Geist, den Gott uns geben will, auf den Gottesgeist der
Kraft, der Liebe und der Trübsal, den wir so nötig haben zum
Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Das Trinitätsfest faßt nun
die großen christlichen Feste zusammen und redet noch einmal von
der Offenbarung des dreieinigen Gottes: als Gott, Vater, Sohn
und heiliger Geist. Möchten doch die großen Feste in der fest-

lichen Hälfte des Kirchenjahres eine dauernde Kraft in unserem
Herzen gewirkt haben, möchte unser Herz fest, unser Glaube für
die Stürme des Lebens stark geworden sein. Mit diesem Wunsch
schauen wir am Trinitätsfest zurück auf die festliche Hälfte des
Kirchenjahres, diesem Wunsch gibt auch unser Textwort Ausdruck:
Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches ge-
schieht durch Gnade.

Aber was heißt es im christlichen Sinn, ein festes Herz
haben? Haben wir nicht schon oft das feste Herz geradezu ver-
wünscht? Du wolltest einen Menschen zur Barmherzigkeit und
Wohltätigkeit ermuntern. Aber dein Herz war nicht zur Barm-
herzigkeit zu bewegen. Oder du suchtest in deinem Leid eine
empfindsame, mitfühlende Seele, die dich trösten sollte in deinem
Schmerz; aber du fandest einen Menschen, der dich kalt und
teilnahmslos anhörte. Oder du wolltest einen Menschen von der
Wahrheit einer Sache überzeugen und fandest, daß er sich hart-
näckig auf seinen Standpunkt verrannt hatte. Ist dann das feste
Herz ein so köstlicher Besitz? Gewiß nicht.

Wenn Christen ein festes Herz wünschen, so meinen sie zu-
nächst ein Herz fest gegen den Zweifel, fest im Glauben.
Freilich, wir können den Zweifel nicht entbehren: die Wissenschaft
braucht ihn, um die Wahrheit zu erkennen. Jeder Mensch hat
ein Recht auf den Zweifel, wir lernen ja niemals aus. Und
über jeder Zeitung sollte stehen: Vergiß dein Recht auf den
Zweifel nicht! Aber dürfen wir den Zweifel auf alles ausdehnen?
Weh uns, wenn wir daran zweifeln, ob es einen Gott gibt,
der die Welt regiert und lenkt! Weh uns, wenn wir daran
zweifeln, ob das Leben einen Sinn hat, ob es eine Ewigkeit gibt,
in der alle die unvollendeten, oft so jäh abgebrochenen Menschen-
leben noch voll und ganz ihre Entfaltung finden. Wir wären
die unglücklichsten Menschen. Aber wie köstlich ist die Festigkeit
im Glauben: zu wissen, daß eine unsichtbare Hand uns führt
und leitet, zu wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge
zum Besten dienen; zu wissen, daß der Tod nur der Eingang
zum ewigen Leben ist. Wer diese Zuversicht durch Weihnachten,
Ostern, Pfingsten wieder aufs neue erfaßt hat, der hat ein köst-
lich Ding, ein Herz, fest im Glauben.

Ein festes Herz heißt aber auch ein Herz, fest gegen die
Sünde. Wäre unser Vaterland wirklich so tief gesunken, wenn
unser Volk fest geworden wäre gegen die Sünde? Die Welt
ktrauchte nicht zu klagen über Krieg und Elend, der Tränen würden
viel weniger fließen, wenn unsere Herzen fester wären gegen die
Sünde. O, daß doch alles, was wir an Weihnachten, Ostern
und Pfingsten von der Gottesliebe und Gottesgnade erfahren
haben, uns so mächtig übernehme, daß auch wir zu der Gegen-
liebe gedrungen würden, die da spricht: „Das ist die Liebe zu
Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht
schwer“, daß doch unser Herz fest werde gegen die Sünde durch
die Gnade Gottes, die wir so oft gespürt haben.

Ein Ideal bleibt freilich für uns Menschenkinder das feste
Herz. Aber Ideale sind Sterne, die man nicht mit der Hand

greift, nach denen man aber schaut, um sich den Weg weisen zu lassen. Und wer will bestreiten, daß unser Leben die Richtung auf das Höchste hin gewinnt, wenn das Streben nach dem festen Herzen im Glauben und im Guten in uns lebendig ist! Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, die uns Weihnachten, Ostern und Pfingsten aufs neue geoffenbart hat.

○ ○ Nur Zeit — und noch etwas. ○ ○

Wie oft kann man die bewegliche Klage hören aus dem Munde eines hochstrebenden Menschen: Ich habe keine Zeit! Wie oft den Wunsch: Nur Zeit! Ich denke an Richard Dehmels Gedicht vom Arbeitsmann, der also zu seinem Weibe spricht: und uns fehlt nur eine Kleinigkeit, um so frei zu sein, wie die Vögel sind: Nur Zeit.

Einmal redete ich mit einem Gewerkschaftsmann von hohen und heiligen Dingen, und ich sah, wie seine Augen leuchteten; und er erzählte mir, wie die Maschine mit dem mechanischen Betriebe ihn selber zur seelenlosen Maschine zu machen droht, wie aber doch seine Seele aufstrahlt, wenn durch den öden Saal ein Sonnenleuchten geht, und er klagte, daß ihm die Zeit, nur die Zeit gefehlt habe, sich tiefer mit den höchsten Seelenfragen zu beschäftigen. Er gestand es ein, daß er selber das unvertreibliche Gefühl habe, seine Denkweise und die seiner Kollegen rühre hauptsächlich von der Oberflächlichkeit her, mit der sie vorschnell über Dinge geurteilt haben, die sie eigentlich nie nur etwas gründlich angefaßt haben, und zwar vor allem deswegen nicht, weil ihnen die Zeit, immer nur die Zeit, gemangelt habe.

○ ○ Weine nicht, geliebter Meister! ○ ○

Weine nicht, geliebter Meister, Ueber diese arge Welt, Daß ein blöder Wahn die Geister Wiederum gefangen hält! Schwerstes Lebensleid zu tragen, Gabst du Millionen Kraft, Nahmst von ihnen Grau'n und Klagen, Wenn der Tod sie hingerafft. Reinsten Lebensfreude Quellen Schloßest du den Deinen auf, Ging'st den Fröhlichen mit hellen, Reinen Augen still voraus. „Freut euch,“ sprachst du, „Gotteskinder! Freut euch, sag' ich abermal! Ew'ge Güte lenkt nicht minder Wie im Licht durchs dunkle Tal.“ Vieles Deuteln, vieles Schwanken Wieg, du heil'ger Menschensohn! Millionen ohne Wanken Standen, stehn um deinen Thron! Bleiben ihrer gleich noch viele Eitelheiten zugeneigt — Näher kommen wir dem Ziele, Das du hoheitvoll gezeigt!

Schwere Greuel sind geschwunden, Herr, vor deines Geistes Wehn, Arge Geister überwunden, Wo die Deinen streitend stehn! Herr, wir mühen uns, mitzutragen Fremden Elends Schwergewicht, Und schon blinkt in fernem Tagen Tröstend schöner Zukunft Licht! Dann wird alles Liebe werden, Liebe, die kein Frevler irrt, Friede wird dann sein auf Erden, Eine Herde und ein Hirt. Nichts wird dann die Deinen trennen; Hoch und niedrig, groß und klein, Alle, die nach dir sich nennen, Werden wahrhaft Christen sein! Jeder wird sich selbst bezwingen, Kämpfend ohne Unterlaß In der Seele niederringen Neid und Selbstsucht, Streit und Haß. Schon in bessere Zeit gedungen, Rufen wir voll Zuversicht: Herrliches ist dir gelungen, Lieber Meister, weine nicht!

Wilbert Klein Schmidt.

○ ○ Der Dorfschmied. Von Friedrich Lienhard. ○ ○

In einem wasserdurchrauschten Gebirgstal schritt ich durch späte Mondnacht, als in mein Träumen ein fremder Ton drang. Hart scholl das wie ein Arbeitstag — und doch dichterisch verklärt, beredelt von der mildernden Stille der großen Nacht, in deren weiter Halle der Ton melodisch verklang.

Es war das Hämmern einer Schmiede. Nur von Zeit zu Zeit, wie lauschend, schwieg der nächtliche Gldöcker, und die Mairnacht um mich herum atmete allein weiter.

Als ich um die Ecke der Landstraße bog, sah ich in hellem Feuerschein die Schmiede vor mir stehen. Und näher tretend sah ich auch den Schmied.

Ich wollte anfangs, als er redete, ihn scharf unterbrechen ihm sagen; Für solche Lebensfragen muß man Zeit haben wer Zeit haben will, hat Zeit. Aber ich ließ den Mann über reden und nickte, als er von der Oberflächlichkeit redete. So lie den Vorwurf unausgesprochen; denn ich konnte mich doch ein hineindenken in die Lage eines Menschen, der lange Zeit bra um seine Seele einzustellen auf solche ungewohnte Tätigkeit Nachdenkens und des stillen Verarbeitens. Ich dachte daran, zwar plötzlich eine Seele ihr Damaskus erleben und erleiden wie aber hernach Gott um die Seele eine schweigende U baut, damit in der einsamen Stille und mit langsamem U gang die Seele sich in eine neue Welt einlebe. Warum sind großen Geister von Gott in die Einsamkeit geführt worden? D sie Zeit haben. Zeit, viel Zeit muß man haben, um Ein zu finden. Gott braucht viel Zeit, um in den Seelen zu wa Das weiß ich von mir, der ich am Tag und in Nächten Gott nachsann. Wie sollte nun ein Mensch, den in die Erd das Rassel der Maschinen verfolgt, Gott schneller finden ich, dem solches Forschen tagtäglich Beruf geworden?

Nur Zeit und genug Zeit! Um frei zu sein.

Wenn ich das Wort höre, dann lebt in mir eine Erinnerung auf: Es war in einem großen Staatsbetrieb. Viele Angest hatten einen aufreibenden Beruf, sie brauchten Erholung, hatten an wenigen Nachmittagen jeweils zwei Stündlein. Da rannten sie in das Städtlein, gingen in die Wirtschaft stürzten in der kurzen Zeit ein paar Gläser Bier hinunter, ma mal auch eines zuviel; und das war nicht gut: sie kamen tüchtig in den Beruf zurück. Und da sann man auf Abhilfe man glaubte, es müsse die Zeit noch mehr beschnitten wer und da wagte ich ein lähmes Wort und schlug vor, mehr z zu schaffen. Und man versuchte es, und der Versuch glüc

Mitten in einem Junkenregen stand der Mann. Die E mit der Zange hielt das glühende Eisen gefaßt und Schlag Schlag fuhr aus der kräftigen Rechten auf den drohnenden boß. Ein herzstählendes Bild! Ein Bismarck aus dem De Groß und breit stand er, mit hoher, kahler Stirn, das männl Anliß durch buschige Brauen und einen kurzen Schnurrbart finstert. Den Hals nackt, die Hemdsärmel bis unter die Schul zurückgestülpt, das Schurzfell umgehängt — so steht er noch vor meiner Seele; ein Mann, der seine Pflicht tut!

Ich hatte unterwegs über Deutschland viel Trübes zusam gesonnen. Mir war das Herz zum Zerspringen.

Da traf ich zu guter Stunde diesen Dorfschmied.

„Grüß Gott, Meister Schmied!“ rief ich frohgemut, „so spät an der Arbeit?“

Der Mann sah auf, brummte einen „Guten Abend“ fuhr dann gleichmütig fort, aus seinem roten Eisen Sun herauszuhämmern.

Der macht nicht viel Worte, dachte ich und setzte mich einen leeren Amboß. Einem Schmied mag ich gern zuscha

Der Meister tat noch ein halb Duzend Schläge, steckte d das Eisen in die Esse und setzte den Blasebalg in Bewegu Dann drehte er sich nach mir um. „Woher des Wegs?“ fre er und besah mich gelassen.

Ich gab ihm Bescheid.

„Hm, da habt Ihr einen redlichen Marsch hinter Euch meinte er. „Aber schön ist's dort oben. Und wo soll's hingehen heut abend, wenn man fragen darf?“

„Ins Nachtquartier, denk' ich. Ist kein Dorf in der Näs

„Freilich, da hinter der Schmiede. Aber übernachten kö Ihr in den paar Häusern nicht. Eine Bierchenke haben wir aber ein Bett findet Ihr da schwerlich. Ins Städtchen i eine halbe Stunde.“

Und ruhig, als ob er allein in seiner Werkstatt wäre, na er sein Eisen aus der Esse und setzte sein Hämmern fort.

„Sagt mir, Meister,“ fuhr ich nach einer besinnlichen W fort, „wie kommt's, daß Eure Schmiede abseits vom Dorfe ste Gab's keinen Platz drinnen?“

„Meine Frau kann den Lärm nicht vertragen,“ war Antwort.

„Oho!“ rief ich, „ich dachte bisher, nur die Städter wä nerbenkrank! Sängt das jetzt auch bei Euch an?“

brechen keiner kam mehr untüchtig zurück von der Erholungszeit. Jetzt hatten sie Zeit, um frei zu sein von niedrigem Gelüste, um Herren Mann über die Zeit zu sein, um von der Zeit einen guten Gebrauch zu machen.

Der Achtstundentag. Nun haben sie Zeit. Haben sie Zeit?

Dort ein Arbeitsmann. Er verdient täglich bei 50 Mark. Wenn er nachmittags um 4 Uhr heimkommt, dann eilt er täglich nochmals an eine Arbeitsstätte und schafft dort weiter bis in die Nacht, um noch mehr zu verdienen. Ist das der Sinn des Achtstundentages?

Dort ein anderer Arbeitsmann. Wenn er heimkommt und das Bieruhrbrot gegessen hat, dann schultert er die Hacke und geht mit den Kindern, die die Rechen und die Gießkannen tragen, in den Garten vor der Stadt, und da wird fleißig gegärtelt ein Stündlein oder zwei. Und dann kommt die Mutter und bringt das Nachtesse und das Abendblatt. Und dann wird noch einiges vorgelesen, und wenn es dunkel wird, dann singen sie: „Gold'ne Abendsonne“ oder „Nun ruhen alle Wälder“.

Das ist ein ander Bild.

Und nun könnte ich noch weiter Bild an Bild reihen vom guten Gebrauch der Zeit und vom Mißbrauch, von mißbrauchten und gut angewendeten Feiertagen. Es gäbe auch recht wüste Feiertagsbilder. Und wenn die Waldhütten erzählen könnten von den Pfingstagen. . . .

Es fehlt die Erziehung.

Damit ist es nicht getan, daß man Zeit schenkt oder Zeit erobert. Man muß auch die Kunst lehren und lernen, von der Zeit einen rechten Gebrauch zu machen.

Ich leugne es durchaus nicht, daß die Gewerkschaften erziehlich wirkten. Aber wer zeigt mir einen Artikel in einem

Arbeiterblatte, der erziehliche Gedanken über den Achtstundentag sagte? Wer?

Ach so, jetzt ist wieder Wahlstätigkeit die Hauptsache.

Da hat man keine Zeit dazu.

Wann einmal?

Hg.

Die neue Verfassung der badischen Landeskirche.

Eine Einführung.

II. Abschnitt: Die Gemeinde.

Ich hoffe, daß unsere Leser sich die Sprengelordnung, die ich in der Pfingstnummer veröffentlichten konnte, genau angesehen haben; das geht ja die Gemeinde Karlsruhe besonders an. Es ist eine hochbedeutsame Aenderung, von deren Notwendigkeit sich allmählich auch die Gegner überzeugen mußten.

In der Verfassung folgt auf die geteilte Gemeinde

4. Die Diasporagemeinde.

Für sie gelten sinngemäß alle die bisherigen Bestimmungen; besonders ist die Abfassung von Satzungen in Anlehnung an die Kirchenverfassung unter Berücksichtigung der eigenartigen Diasporaverhältnisse vorgegeben. Wir können schnell übergehen zu der nächsten Paragraphengruppe, die überschrieben ist

5. Das Pfarramt.

Vom Pfarramt handeln die Paragraphen 50—72. Wir scheidern bei unserer Besprechung die Paragraphen 57—59 aus; sie handeln vom Schutz der Minderheiten. Unter den Paragraphen, die vom Pfarramt handeln, steht obenan einer, der sagt, was die Landeskirche von ihren Geistlichen fordert: „daß sie die Lehren der Hl. Schrift nach Maßgabe des Bekenntnis-

Mennechen zur Welt, und seitdem liegt meine Frau siech und das Mädchel ist lahm. Fünfzehn Jahre.“

Ich muß gestehen: mich auf meinem Amboß überkam diesem schlichten, ernsten Manne gegenüber, dem das Geschick so schwer mitgespielt hatte, ein Gefühl niederträchtigster Beschämung. Wir von heute, angekränkt sind wir. Hier stand ein Mann, der weiß Gott nicht an eingebildeten Problemen litt. Aber auf seinem Gesichte entdeckte ich nicht eine Falte, die Verbitterung verriet.

Als wir langsam, unter ruhigen Gesprächen über dies und das durch die warme Mainacht dem Dörfchen zuschritten, veranlaßte ich den Schmied, noch einmal auf sein Geschick zurückzukommen.

„Es verdient Achtung“, sprach ich, „daß ein frischer Mann wie Ihr das so ruhig und ohne Verbitterung aushält. Ich kannte Leute, die sich in ähnlichen schweren Verhältnissen dem Trunk ergaben oder sonstwie schlecht wurden. Bei uns zu Hause war sogar einer, der ließ Weib und Kind im Elend sitzen und brannte über Nacht nach Amerika durch.“

„Das muß ja ein erziehlicher Schuft sein, der so etwas tut!“ erwiderte der Schmied. „Und wenn's bei Euch dort oben einer getan, so will ich hoffen, daß Ihr nicht viel von der Sorte im Lande habt. Ich tue hier meine Pflicht, wie nun einmal unser Herrgott will. Ob's nun fünfzehn Jahre mit meinen Zweien zu Hause so fortgeht oder dreißig. Und ich bin mit meinem Herrgott zufrieden, das ist die Hauptsache, denke ich. Und meine Anna und mein Mennechen auch.“

„Trotz alledem?“ fragte ich.

„Trotz alledem,“ sagte er ruhig.

Dann fing er, da es ihm offenbar peinlich war, da nur von ihm und seinen Verhältnissen geredet wurde, ein Reden an über landwirtschaftliche Dinge. Und wir waren bald in ein Gespräch verwickelt, das die Zeit bis zum Kreuzweg reichlich ausfüllte. Mit einem herzlichen Händedruck und einem ruhigen „Glückliche Reise!“ verließ mich der ernste Mann.

Meine Gedanken von dort bis ins nahe Städtchen waren anderer Art als zuvor. Dieser Schmied machte mir zu schaffen. Hier hatte ich einen Helden gesehen, der unter mißlichsten Verhältnissen vornehm und fest auf seinem Posten stand. Ich habe mir das eingepägt. Jener Dorfschmied tritt in jeder trüben Stunde, wo Verzweiflung meine Welt zu bezwingen droht, hell vor mein inneres Auge.

„Sie ist seit fünfzehn Jahren siech“, sagte der Mann am Amboß.

„Ach so,“ machte ich und schwieg. Eine Pause entstand. Ein Nachtfalter surrte. Der Schmied hämmerte, und ich besah mir diesen ernsten Mann mit einer plötzlichen Ehrfurcht.

„Habt Ihr Kinder?“ forschte ich weiter.

„Ein Mädchen.“

„Erwachsen, sodas es seine Mutter pflegen kann?“

„Das Mennechen ist lust so viele Jahre alt, als seine Mutter krank liegt. Bei seiner Geburt fing's mit ihr an. — Was das Pflegen anbelangt,“ fuhr er fort und warf das fertige Eisen in den aufzischenden Wassertrog, „so ist das so'ne Sache. Das Mädchel ist von seiner Geburt an lahm. Es geht an Krücken.“

„Alle Wetter!“ entfuhr mir, „da seid Ihr ja schön dran!“

„Hat mir schon mancher gesagt,“ bemerkte er ruhig, scharrte die Asche über das Feuer und fing an, sich die Hände zu waschen. Ich auf meinem Amboß schwieg, stützte das Kinn in die Hand und sah sehr ernst dem wortkargen Manne zu.

Als er fertig war, nahm er einen letzten Schluck aus seiner Kanne und langte sich von einem Nagel die Pfeife herunter.

„Woher sind Sie eigentlich, wenn's erlaubt ist zu fragen?“ fing er an, während er gemächlich die Pfeife stopfte.

Ich nannte ihm meine süddeutsche Heimat und erzählte, welche längere Wanderung hinter mir lag.

„Nun, da haben Sie ein schönes Stück deutsche Erde gesehen“, meinte er. „Ich war auch so, als ich unverheiratet war. Immer fort, immer weiter. Mein Vater wollte mich studieren lassen, na, da brannte ich durch. Auf's Schiff wollte ich auch, da war's mir aber zu streng. Dann kam der Krieg mit Frankreich; den hab' ich mitgemacht. Hernach nahm ich meines Vaters Handwerk wieder auf, die Schmiederei, und trieb mich noch so ein paar Jahre als Geselle herum. Und immer lustig, immer voll Lieder, als echter Gebirgler natürlich. Und wenn's eine Kauferei gab, auch nicht der Letzte. Freilich, auch manches nützliche Buch habe ich nebenbei gelesen. Da hab' ich denn das Mädchel kennen gelernt, meine Frau, und mit dem Zigeunern war's aus. Ich sage nur eins: wenn einer eine so glückliche Zeit verlebt hat, wie wir zwei in unserm Brautjahr und im ersten Jahr unserer Ehe, dann soll er mit seinem Herrgott zufrieden sein. Und wenn's ihm nachher noch so hart ergeht. Im zweiten Jahre kam das

standes verkünden, daß sie mit einem musterhaften christlichen Lebenswandel den Gemeinden, die ihnen anvertraut sind, vorleuchten und den Ernst und die Würde ihres Amtes behaupten.“ Der Pfarrer ist der geistliche Vorsteher der Gemeinde; als solcher hat er den Gottesdienst zu leiten nach der Kirchenordnung, zu predigen, die Sakramente zu verwalten, die übrigen geistlichen Amtshandlungen zu verrichten; ihm liegt ferner ob die Seelsorge, die Unterweisung und Pflege der Jugend, die Leitungen der Gemeindevertretungen, die Führung der Kirchenbücher und der Pfarregistratur, die gesellige Mitwirkung in der Schulverwaltung, Armenpflege u. dergl. und was sonst noch die Behörde ihm aufträgt. Wo mehrere Geistliche einer Gemeinde dienen, wird das Pfarramt von ihnen gemeinsam verwaltet, das Kollegium wird von dem Geistlichen geleitet, der zugleich Vorsitzender des Kirchengemeinderats ist; in Gemeinden mit Sprengelteilung geht der Vorsitz reihum. Wo mehrere Seelsorger sind, sind auch räumlich abgegrenzte Seelsorgebezirke zu bestimmen. In einem anderen Seelsorgebezirk darf ein Geistlicher nur dann wirken, wenn ihm ein Abmeldeschein vorgelegt wird. Dementsprechend sind auch die Gemeindeglieder in einen Seelsorgebezirk „eingepfarrt“; sie dürfen sich aber von einem andern Geistlichen als dem zuständigen bedienen lassen; doch müssen sie sich dauernd oder für den Einzelfall abmelden. (Sorts. folgt.)

○ ○ ○ Gottesdienstsanzeiger. ○ ○ ○

- Trinitatisfest, den 30. Mai:**
 Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtv. Brecht. 10 Uhr: Dekan Rapp. 1/4 12 Uhr
 Christenlehre: Dekan Rapp.
 Kleine Kirche 1/4 12 Uhr Christenlehre: Oberhofprediger Fischer. 6 Uhr:
 Stadtvikar Kammerer.
 Schloßkirche 10 Uhr: Oberhofpred. Fischer.
 Johanneskirche 8 Uhr: Stadtv. Kiefer. 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Hindenlang.
 1/2 11 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Hindenlang. 11 Uhr Kinder-
 gottesdienst: Stadtpfarrer Schulz.
 Christuskirche 8 Uhr: Stadtvikar Steinmeg. 10 Uhr: Stadtpfarrer Rohde.
 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Rohde.
 Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtvikar Steinmeg. 1/4 12 Uhr
 Christenlehre: Stadtvikar Steinmeg.
 Lutherkirche 8 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier. 1/2 10 Uhr: Stadtpfr.
 Weidemeier. 1/4 12 Uhr, Christenlehre, Stadtpfr. Weidemeier.
 Diakonissenhauskirche 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/2 8 Uhr: Pfarrer Sigler.
 Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/2 10 Uhr: Stadtv. Brecht. 3/4 11 Uhr
 Kindergottesdienst: Stadtv. Brecht.
 Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus 5 Uhr: Oberhofprediger Fischer.
- Wohngottesdienste.**
 Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Stadtvikar Kammerer.
 Johanneskirche: " 8 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang.
 Lutherkirche: " 8 Uhr: Stadtvikar Kay.
 Beiertheim: " 1/2 8 Uhr: Stadtvikar Münzel.

Konfirmandenfaal der Lutherkirche.

- Dienstag, 1. Juni, abends 1/2 8 Uhr: Vorbereitung für die Helfer.
 Dienstag, 1. Juni, abends 1/2 9 Uhr: Jungmädchenbund (I. Abt.).
 Freitag, 4. Juni, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund (II. Abt.).

Waldhornstraße 11.

Sonntag, 3 Uhr: Töchterverein (konfirmierte Mädchen).

Gemeindehaus der Südstadt.

- Montag, Kränzchen: Lesen und Handarbeiten.
 Dienstag: Kränzchen (Ältere Gruppe). Lesen.
 Sonntag, Jugendbund: Vereinsabend.

Gemeindehaus der Weststadt.

- Montag, abends 1/2 8 Uhr: Mädchenjugendbund (jüngere Abteilung).
 Dienstag, " " Knabenjugendbund.
 Freitag, " " Mädchenjugendbund (ältere Abteilung).

Jugendbund Beiertheim.

- Dienstag, abends 1/2 8 Uhr: Mädchen.
 Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr: Knaben.
 Mittwoch, 2. Juni, abends 8 Uhr: Lutherbund.
 Freitag, 4. Juni: Lutherbund und Preispiele.

Evangelische Stadtmiffion Karlsruhe, Adlerstraße 23.

- Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 3 Uhr, Jugend-
 verein, Kreuzstr. 23. 4 Uhr, Jungfrauenverein Schw. Luise. 8 Uhr, allg.
 Versammlung, Pfr. Gräbener. 4-9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchenrats-
 gebäude, Srl. Thiele. Montag, 4 Uhr, Bibelstunde, Adlerstr. 23, 3. St., Srl.
 Thiele. Dienstag, 7-9 Uhr, Mädchen-Bibelkränzchen, Kreuzstr. 23,
 Srl. Thiele. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigt-
 ausgabe. Donnerstag, 8 Uhr, Gesangschor, Stadtm. Lieber. 8 Uhr, Ge-
 betsstunde, Schwester Luise. Freitag, 6 Uhr, Vorbereitung f. d. Kinder-

gottesdienst, Srl. Thiele. 8 Uhr, Vorbereitung für den Kindergottes-
 dienst, Stadtm. Lieber. Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst in d.
 Diakonissenhauskapelle, Srl. Thiele. 4 Uhr, Jungfrauenverein, Es-
 prinzenstr. 12. Srl. Weber, 3 Uhr, Jungfrauenverein Scheffelstr. 37, 3.
 Feck. 3 Uhr, Jungfrauenverein Schützenstr. 35, Srl. Schweikert, 8 Uhr
 Blaukreuz-Versammlung, Kreuzstr. 23, Stadtm. Höfchle. Freitag, 8 Uhr
 Bibelstunde, Scheffelstr. 37, 3. Stock, Srl. Thiele.

○ ○ ○ Amtliche Bekanntmachung. ○ ○ ○

Lutherkirche.

Wir machen die Gemeindeglieder der Neu-Oststadt auf die Früh-
 gottesdienste aufmerksam, die von Sonntag, 30. Mai, an, in der Luther-
 kirche eingeführt werden anstelle der Abendgottesdienste, die während d.
 Sommers wegfallen. Wir glauben, mit diesem Frühgottesdienste dem Wunsch
 und Bedürfnis vieler Gemeindeglieder entgegenzukommen und hoffen an
 einen guten Besuch, so daß diese Einrichtung fortgeführt werden kann.
 Der Frühgottesdienst beginnt vormittags 8 Uhr, der zweite Gottesdien-
 st wie bisher um 1/2 10 Uhr.
 Evang. Pfarramt.

○ ○ ○ Kirchlicher Vereinsanzeiger. ○ ○ ○

Ev. Arbeiterinnenverein, Scheffelstr. 37.

- Freitag, 28. Mai, abends 8 Uhr, Adlerstr. 23 (ev. Vereinshaus), Vortra-
 gen von Srl. Reinecke-Berlin über den „Weg zur Kraft“.
 Montag, 31. Mai, abends 1/2 8 Uhr: Jugendabend im Vereinszimmer.
 Dienstag, 1. Juni, 1/2 8-1/2 9 Uhr: Turnen in der Sächteschule, Soffienstr. 14.
 Donnerstag, 3. Juni (Fronleichnam): Ausflug auf den Mahlberg oder in
 Albtal. Abfahrt morgens 8⁰⁰ Uhr am Hauptbahnhof. Mundvorrat mit-
 nehmen. Nur bei gutem Wetter.
 Die Mitgliederversammlung muß auf Donnerstag, 10. Juni verschoben
 werden.

Evang. Hausgehilfinnenverein, Soffienstr. 41.

Sonntag, 30. Mai: Gesellige Unterhaltung mit Aufführung: „Die guten
 Hausgeister“. Beginn pünktlich 1/2 9 Uhr. Gäste, insbesondere Dienst-
 mädchen und sonstige Angestellte, welche unsere Vereinigung noch nicht
 kennen, sind herzlich eingeladen.

Mittwoch, 2. Juni, abends 1/2 9 Uhr: Vorstandssitzung.

Lutherbund Karlsruhe, Jugendverein der Neuoststadt (e. V.).

Monats-Programm.

2. Juni: Sing- und Spielabend.
 9. Juni: Vortrag: Kriegserlebnisse in Galizien 1916/17 v. Freund A. Geisler.
 16. Juni: Rezitationsabend. Herr Stadtvikar Kay.
 23. Juni: Allgemeiner Abend mit Vorlesung.
 30. Juni: Vortragsabend. Thema und Redner wird noch bekannt gegeben.
- Ältere Abteilung:** Programm wird Mittwoch-Abendens bekannt gegeben.
Orchester: Die Proben des Orchesters finden jeweils Montags, abends vor
 8-10 Uhr, im Konfirmandensaal der Lutherkirche statt.
Spielabende: Jeden Freitag, abends von 7 Uhr ab, auf dem Egerzierplatz
 bei der Gottesauer Kaserne.
Besondere Veranstaltungen: Fronleichnam: Tagesausflug nach der Eßgiewiese
 bei Ettlingen. Dort Spiel. Treffpunkt vorm. 7 Uhr an der Reithalle bei
 der Gottesauer Kaserne. Verpflegung für den ganzen Tag ist mitzunehmen.
 19. Juni: Tageswanderung unter Führung von Freund O. Horn. Ab-
 marschzeit und Ziel wird frühzeitig bekannt gegeben. Der Vorstand.

Aufruf des Frauenverbands für Innere Mission.

Frauen und Mädchen!

Die Reichstagswahl vom 6. Juni entscheidet über die Zukunft unseres
 Vaterlandes auf Jahre hinaus.

Auch Ihr, Ihr dürft,

Ja, Ihr sollt mitwählen.

Eure Mitwirkung ist unbedingt erforderlich. Denkt ja nicht, die Ver-
 fassung ist nun gegeben, Kirche und christliche Schule sind nun gesichert,
 das andere überlassen wir den Männern. Manche Gefahren drohen immer
 noch unseren heiligsten Gütern.

Große, wichtige Aufgaben stehen noch bevor.

Gebt deshalb Eure Stimmen nur solchen Männern und Frauen, von
 denen Ihr überzeugt sein könnt, daß sie eintreten
 für Wahrung der Würde und der Rechte der Frauen
 für Schutz der Ehe und der Familie,
 für Pflege deutscher Sitte und christlichen Geistes in unserem Volke.

Mehr denn je kommt es auf jede Stimme an.

Am 6. Juni alle wahlberechtigten Frauen und Männer an die Urne
 Am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten,

ist Euer Recht,
 ist Euer Pflicht!

Inhalt: Festgedanken. — Ein festes Herz. — Nur Zeit und noch etwas.
 — Die neue Verfassung der badischen Landeskirche (Fortsetzung).
 — Gottesdienstsanzeiger. — Amtliche Bekanntmachung. — Kirchlicher Vereins-
 anzeiger. — Aufruf des Frauenverbandes für Innere Mission. — Welche nicht,
 geliebter Meister (Gedicht). — Der Dorfschmied.

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.